K. Walter Haug, www.megalith-pyramiden.de

Der Cairn von Sternenfels 2015, Grabungsperspektiven

Der Anbau an den Haupt-Cairn im „Großen Saal“. Die Fassade ist recht gut erhalten. Neben ihr verläuft die breite Treppe, die durch einen großen gemauerten Block versperrt ist.
Gut erkennbar ist hier der Aufbau der breiten Strebemauern, die zwiebelschalenförmig aufeinander folgen, typische Cairn-Architektur..

Die Treppe von der Seite gesehen.

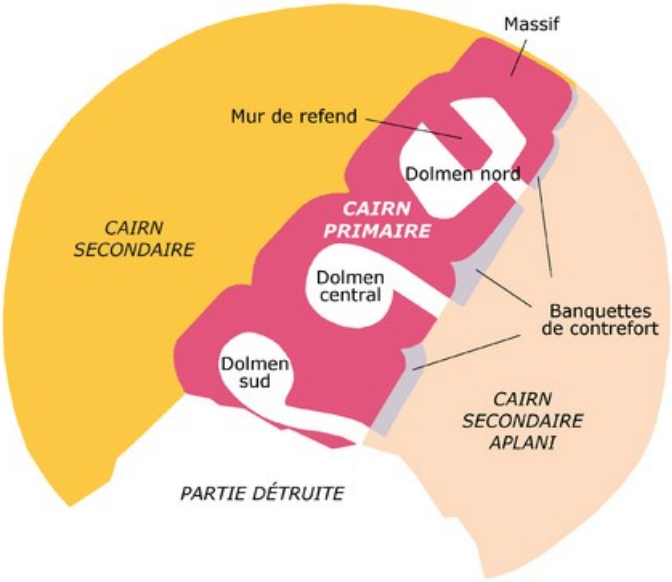
Die Treppe, die beim Auffinden unter Lehm verborgen lag.

Zur Untersuchung des Anbaus hinter der Treppe häuften wir mit dem Bagger eine Rampe auf, damit dieser auf der Kuppe arbeiten konnte. Etwa vier Meter hinter den Strebemauern gruben wir dann in gerade Fortsetzung der Treppe diesen Sondierungsschacht, etwa 3 m tief. Die Treppe konnten wir nicht erreichen, da die Baggerschaufel zu kurz war. Der Schacht sollte auch Lothar Wittig zur Aufnahme seines Bohrgeräts dienen, mit dem ein Bohrkanal zu einer vermuteten Grabkammer geschaffen werden sollte, die mit einer Endoskop-Kamera zu untersuchen wäre. Die Vermutung einer Bestattung auf einer Treppe schien mir jedoch abwegig. M. E. biegt der ursprüngliche Treppenverlauf zum Hauptcairn hin ab, wo ein Gangportal betreten werden konnte. L-Gänge sind

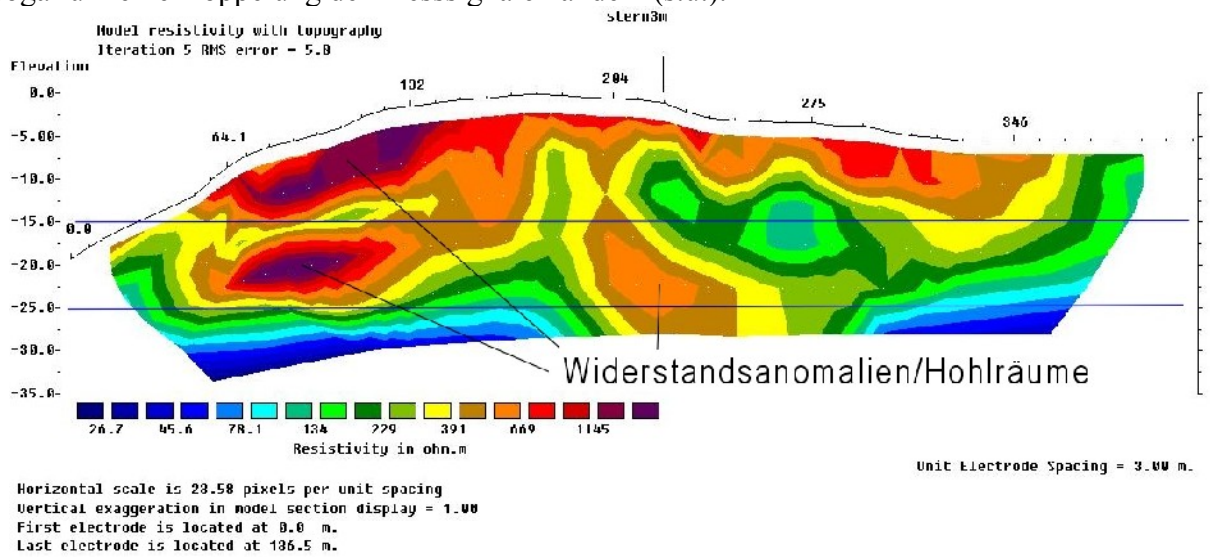
vor allem aus dem Morbihan bekannt, aber auch der L-Gang vom Marsberg bei Würzburg-Randersacker ist hier anzuführen oder der abgetragenen L-Gang auf der unteren Geländestufe der Zwerchhälde.
Deutlich zu sehen im Schacht ist der Querschnitt des Mauerwerks, das aus Platten des hier anstehenden Schilfsandsteins und Tonschiefers besteht. Tonschiefer ist als Baumaterial eigentlich nicht geeignet. Hier jedoch erfüllte er seinen Zweck als leicht stapelbares Material. Auch in ägyptischen Pyramiden legte man nur Wert auf eine sorgfältige Ausführung der Fassaden, im Innern jedoch entdeckten die Archäologen oft minderwertigere, nur grob behauene Steine.
Keinesfalls handelt es sich hier um Schutt. Dieser wäre durch den Schüttvorgang nicht horizontal, sondern schräg abfallend zu liegen gekommen. Schutt eines Steinbruchs besteht aus wertlosen unbehauenen Steinen verschiedenster Qualität, durchsetzt mit Geröll, Sand und Lehm, hier alles nicht festzustellen. Würde es sich um Schutt handeln, wäre dieser Schacht schon ziemlich schnell nach seiner Fertigstellung wieder eingestürzt. Er hat jedoch bis jetzt, 2015, 2 Jahre nach Einstellung der Arbeiten, seine Stabilität bewahrt. Bei Bedarf kann dieser Schacht in drei Richtungen erweitert und vertieft werden.

Als wir die andere Treppe, die Wendeltreppe in ihrem Verlauf freigelegt hatten, stießen wir nach mühseliger Handarbeit auf die Rückwand der Pyramidenstufe, an der die Treppe endet. Die Freilegung erforderte mehrere Monate Arbeit und förderte ein sogenanntes Banquette zutage, eine niedrige bankbreite Mauerstufe, die bei Cairns im allgemeinen zu einem Portal führt, jetzt leider durch die Arbeit des Baggers wieder verschüttet. Und tatsächlich biegt die Rückwand ziemlich genau in gerader Fortsetzung des ersten Treppenabsatzes nach innen.

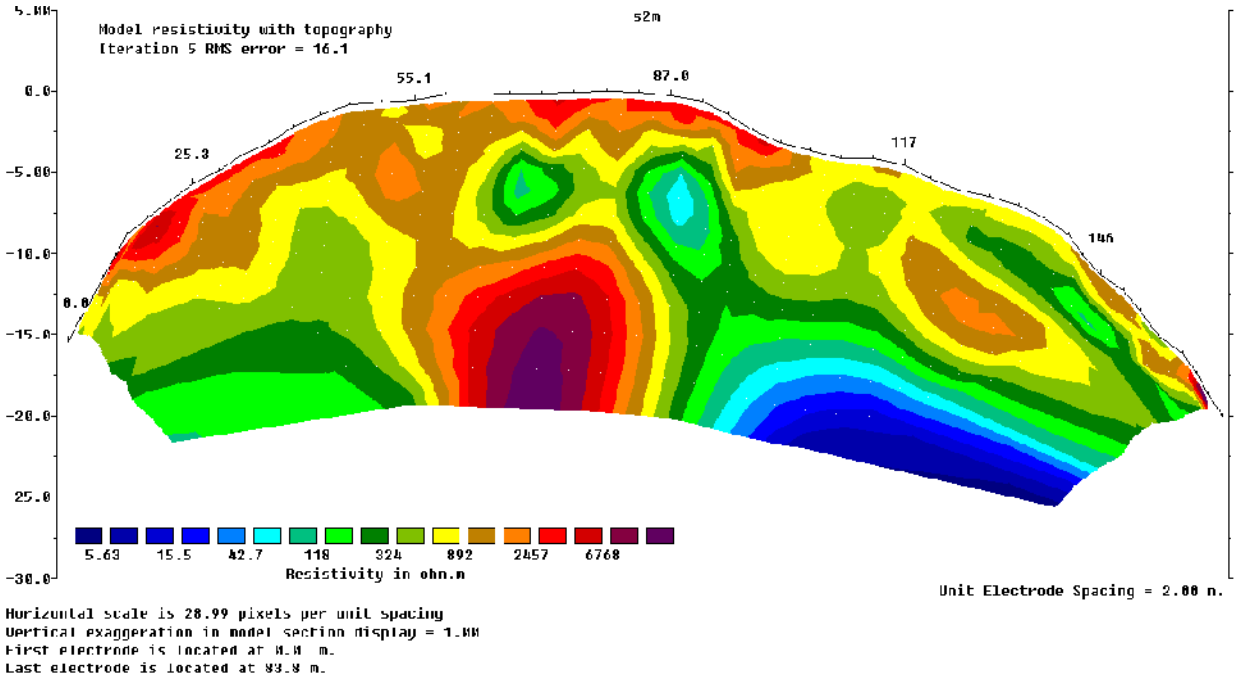
Das Banquette am Fuß der Stufenrückwand, zum Vergleich der Cairn der Ile de Carn.



Um diesen in den Lehm führenden Gang weiter zu verfolgen wurde eine weitere Rampe für den Bagger angelegt. Er muss hier allerdings eine ca. 5 m hohe Lehmbarriere abtragen, die an einer bis zur Bauwerkskuppe hoch reichenden Trockenmauer endet, etwa 6 m hinter dem ausgegrabenen Ganganfang. In dieser am tiefsten liegenden Mauer dürfte auch das gesuchte Portal zu finden sein. Das Messbild der Geoelektrischen Messungen der Jahre 2004 bis 2006 durch die Uni Karlsruhe erbrachten genau in dem Bereich auf halber Höhe und auf Bodenniveau zwei lange Gänge, die sich südwärts erstrecken. Natürlich kann die genaue Lage eine andere sein. Bei Überprüfung der Messmethode an offenen Ganggräbern stellten wir eine Missweisung bis zu 5 m fest. Es könnte sich sogar um eine Doppelung der Messsignale handeln (s.u.).



Derselbe Cairn im Querschnitt mit dem zentralen Hohlraum, Höhe 5 m. Rechts daneben ist jedoch nur ein Gang (s. o) im Querschnitt zu sehen. Da das Computerprogramm normalerweise nur für Prospektionen auf Ebenen angelegt ist, sind die Darstellungen in der 3-dimensionalen Erfassung verzerrt. Neuere Programme gleichen diese aus. Außerdem wurde mit nur vier Kabeln gemessen, einem längs und drei quer.



Unseres Erachtens lohnt es sich, diesen Ansatz weiter zu verfolgen.Ungestörte Ganggräber könnten entdeckt werden.